

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1874

92 (4.8.1874)

Durlacher Wochenblatt.

Amtsblatt für den Bezirk Durlach.

N^o. 92.

Dienstag den 4. August

1874.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 36 fr. mit Trägerlohn, im übrigen Baden 54 fr. — Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. — Einrückungsgebühr per gewöhnliche dreigespaltene Zeile oder deren Raum 3 fr. — Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 10 Uhr Vormittags.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Karlsruhe, 31. Juli. (Karlsruh. Ztg.) Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin ist heute früh 1 Uhr 10 Minuten mit Ihrer Großh. Hoheit der Prinzessin Victoria nach St. Moritz abgereist.

† Durlach, 2. Aug. Zu der diesjährigen Generalstabs-Übungsreise, welche gleich nach beendeter Manöver beginnt und im Ober-Elsass stattfindet, ist u. A. auch der hiesige Rittmeister und Eskadron-Chef, Herr v. Vierer kommandirt. — Die hiesige (2.) Eskadron wird während des Manövers an nachstehenden Tagen in den beigesetzten Orten Quartiere beziehen: Am 25. Aug. in Gochsheim, 26. u. 27. in Reichen, 28. in Hüffenhardt, 29.-30. in Oberschesslenz, 31. Aug. bis 4. Sept. in Walldürn, 5. in Seckach, 6. Bivak, 7. in Osterburken, 8. in Rosenberg, 9. in Schillingstadt-Angelthüre, 10. Ruhe, 11. Bivak, 12. in Landa, 13. Ruhe, 14. in Dittigheim, 15. Ruhe, 16. Bivak, 17. Uffingen-Angelthüre, 18. in Adelsheim, 19. Ruhe, 20. in Alfeld, 21. in Rappena, 22. in Eppingen, 23. Ruhe, 24. in Bretten und 25. Sept. in Durlach.

— Der deutschen Journalisten, welche in Baden-Baden zusammengetreten sind, haben ihre geschäftlichen Angelegenheiten erledigt, und die übrige Zeit dem Vergnügen gewidmet. Auf eine sehr interessante Parthie nach Straßburg folgte eine Parthie nach dem Schwarzwald; hoffentlich nehmen dieselben nur angenehme Eindrücke von Baden-Baden mit hinweg, und kehren geistig und körperlich gestärkt zu der ihrer harrenden Berufsarbeit zurück.

Deutsches Reich.

— Von Berlin wird berichtend gemeldet, daß sich das deutsche Uebungsgehwader nicht sofort von der Insel Wight aus nach den spanischen Gewässern begeben, sondern, seiner ursprünglichen Segelordnung folgend, direct nach Kiel zurückgedampft ist, da der betr. Befehl den Contre-Admiral Henk nicht mehr erreichte. Die zu dem beabsichtigten Zweck geeigneten Schiffe werden nunmehr bereitgestellt und voraussichtlich in den ersten Tagen des August nach der spanischen Küste abgehen. — Das „Bayer. Vaterland“ ruft empört darüber aus: „Was will der Preuß wieder? Allem Anscheine nach will er auf's Neue irgend wo neue Händel anfangen. Es riecht ganz bedeutend nach Pulver! Aber mit wem soll's schon wieder losgehen? Wer war so unglücklich, den Horn des Mannes mit dem gestreiften Daumen zu erregen? Wer hat überflüssige Milliarden und — Pendulen?“ Der Frager antwortet sich hierauf selbst: „Die deutschen Liberalen sind wüthend über die fast wunderbaren Erfolge der Carlisten in Spanien. Sie wissen, daß der Sieg des kathol. Princips, der Sieg des Rechts und der wahren, der christlichen Freiheit in Spanien für sie dasselbe in nicht fernere Zeit auch in Frankreich befürchten läßt. König Karl VII. auf dem Throne Spaniens bedeutet die Errichtung der legitimen Monarchie auch in Frankreich, den Zusammensturz des revolutionären Thrones Victor Emanuel in Italien, die Zurückberufung Franz II. nach Neapel, die Wiederherstellung auch der weltlichen Macht des Papstes und Aenderung oder Beseitigung manches dessen, was lediglich durch Gottes Zulassung und der Menschen Thorheit zu Stande gekommen ist. Daher die Wuth über die Siege der Carlisten, deren vollständiger Triumph bald eine Thatsache sein wird.“ Genau

dieselbe unsinnige Sprache führen einige legitimistische Blätter in Frankreich, so daß es schwer ist, an einen inneren Zusammenhang und an die Befolgung einer gemeinsamen Parole nicht zu glauben.

— Dem Fürsten Bismarck bekommt, wie der „Magd. Ztg.“ aus Riffingen vom 30. Juli geschrieben wird, das Baden im Soole gut, das Gehen wird ihm so leicht, wie seit langer Zeit nicht, doch ist der Magen noch afficirt und ein Halsübel (Verschleimung) belästigt ihn des Abends vor dem Einschlafen. Voraussichtlich wird die Kur, obgleich die Frage ventilirt worden ist, ob das Baden nicht in Rehme (Deinhäusen) fortzusetzen sei, in etwa 10-14 Tagen beendet werden. Der Reichskanzler findet sich wegen allzu großer Belästigung von Seiten des Publikums nur außer der Kurzeit am Brunnen ein. Er schlürft zuweilen von dem sogenannten Magbrunnen ein Gläschen leichtes kühlendes Mineralwasser, worauf das Glas, aus dem er getrunken, sofort als kostbares Andenken gekauft wird. Seine Gemahlin nebst Tochter und Sohn, welche sich gewöhnlich vor den Colonnaden gegenüber der Rotunda, wo die Musik spielt, niederlassen, sind fast stets zur Brunnenzeit anwesend, und man findet immer einen Kranz der höchsten Aristokratie und Diplomatie um sie versammelt.

— Die Germania in Berlin nennt die Glückwunschsadressen, welche Bismarck zugehen, eine „Bismarckvergötterung“, wie sie edelerregender noch nicht erlebt worden ist. Ihr entgegnet die Weser-Zeitung schlagend: „Als Mallindrodt gestorben war, regnete es Leitartikel, Gedichte, Mittheilungen über Trauerfestlichkeiten in Hülle und Fülle wochenlang. Keiner von der Gegenpartei hat diese Trauer getadelt oder gar von einer Mallindrodtvergötterung gesprochen. Ein Aehnliches darf aber die deutschpatriotische Partei für Bismarck, einen Mann von 1000fach größerem Verdienst nicht thun, da wird es Götzendienst und Humbug.“ Es ist eben jene schwarze Partei in ihrer Verbissenheit um jedes Billigkeits- und Gerechtigkeitsgefühl gekommen.

— Zu dem bevorstehenden Sängerefest in München hat der König von Bayern einen Kostenbeitrag von 3000 Mark gespendet.

Spanien.

— Die zur größern Ehre Gottes fechtenden Carlistenbänden in Spanien haben wiederum in Olot (bei Gerona) 1 Obersten, mehrere Offiziere, 105 Soldaten der Regierungsmiliz und 73 Zollbeamte erschossen lassen, und es ist erfreulich, zu vernehmen, daß die deutsche Regierung angesichts der sich häufenden Gräueltaten und Schandthaten bereits Schritte gethan hat, denselben im Verein mit den übrigen Großmächten ein Ende zu machen. Eine deshalb erlassene Circularnote sollen Oesterreich und Rußland bereits zustimmend beantwortet haben, während England noch Bedenken hegt, die es aber schließlich doch wird fallen lassen müssen. Als erste Maßregel des gemeinschaftlichen Handelns sieht man der Anerkennung der Madrider Regierung entgegen, damit vorerst ein fester Halt geschaffen und den Carlisten selbst der Schein einer Berechtigung entzogen werde. Der zweite Schritt würde dann wohl gegen Frankreich gerichtet sein, durch die Aufforderung, die Unterstützung der carlistischen Bänden von seinen Grenzen aus nicht länger zu dulden und dem bekannten Treiben der Legitimisten hierin Schranken zu setzen. Da es sich bei einem gemeinschaftlichen Einschreiten weder um Eroberungsgelüste noch um directe oder indirecte staatliche Vortheile, sondern nur um die Aufforderungen der

Menschlichkeit und längst anerkannte Grundsätze des Völkerrechts handelt, so wird sich selbst Frankreich einer solchen Zumuthung der Großmächte nicht entziehen können, wenn die feinen diplomatischen Formen einen ernstlichen Willen durchblicken lassen. Der Ernst der Sache läßt sich aber auch schon daraus erkennen, daß das deutsche Panzergeschwader Befehl erhalten hat, nach der spanischen Küste abzugehen und in den dortigen Gewässern zu kreuzen.

Frankreich.

— Jules Favre hat sich mit der Vorsteherin eines evangelischen Pensionats zu Versailles, einer ausgewanderten Elshäuserin, vermählt.

Island.

— Die Bewohner Islands, welche in ihrem Leben noch keinen lebendigen König gesehen haben, freuen sich außerordentlich, daß ihnen dieses Glück nunmehr zu Theil werden soll. In Reykjavik, dem Sitz der isländischen Regierung, sind bereits umfassende Vorbereitungen zu einem möglichst feierlichen Empfang des dänischen Königs getroffen. Man fürchtet jedoch, daß sich die entfernter wohnende Landbevölkerung wegen der bevorstehenden Heuerndte und des großen Zeitverlustes, den ihr eine Reise nach der Hauptstadt verursacht, nicht sehr zahlreich wird einfinden können.

Amerika.

— In Nordamerika sieht man einer so gesegneten Erndte an Getreide, Obst und in Weingegenden auch an Wein entgegen, wie seit 20 Jahren keine dagewesen ist. Arbeitslosigkeit und Noth dauern dagegen noch immer fort und Einwanderer, die nicht so viel Geld mitgebracht hatten, müssen Hunger und Kummer leiden. Aus diesem Grunde kommen in New-York tägliche Selbstmorde vor, deren Zahl sich allein im Monat Juli, die zweifelhaften Fälle nicht mitgerechnet, auf 150 belaufen hat.

N.L. Ein neuer Brutus. (Fortsetzung.)

Eines Morgens, es war der sechste Tag nach unserer Ankunft in Magdeburg, wurde ich wegen eines Excesses, den einer aus meiner Compagnie begangen haben sollte, zum Obersten beschieden. Ich stellte mich zur bestimmten Stunde bei unserem Chef ein. Der Commandant der Festung war bei ihm und mir wurde die Weisung zu Theil, zu warten.

In dem Zimmer, in welches ich geführt wurde, befand sich ein Mann in Civilleidung. Er stand mit dem Rücken nach der Thür, als ich eintrat. Da ich nichts Besseres zu thun hatte, so redete ich ihn an. Er wandte sich zu mir und ich erkannte — den selbstflüchtigen R....“

In dem ersten Augenblick war ich schier verduzt, denn ich hätte eher den Einsturz des Himmels vermuthet, als den hier anzutreffen, der die Verachtung des ganzen Regiments auf sich geladen hatte. Er mochte wohl auf meinem Gesichte lesen, wie ich gegen ihn gesonnen war, denn er wurde todtenbleich, sagte sich aber rasch und sagte mit widerwärtiger Freundlichkeit: „Ich freue mich, Sie noch am Leben zu finden, Kamerad.“

Diese heuchlerische Anrede jagte mir das Blut nach dem Gehirn. Ich hätte den Glenden niederschlagen können, der es wagte, nach seiner schimpflichen Flucht einen ehrlichen braven Offizier so vertraulich anzureden, so sehr packte mich die Wuth. Nur mit Mühe hielt ich mich zurück, aber in dem Blick, den ich auf ihn richtete, lag ein so verächtlicher Ausdruck, daß er zusammenbebte und sich auf die Lippen biß.

„Sie werden erstaunt sein, mich in dieser Kleidung zu sehen,“ fuhr er nach einer Weile fort. „Um unerkannt hierher zu unserem Regiment zu gelangen, mußte ich dieselbe wählen. Die Feinde waren mir immer auf den Fersen und ich habe manchen gefährlichen Strauß bestehen müssen, ehe es mir gelang, meinen Verfolgern zu entkommen.“

Es war mir zu Muth, als müßte ich den schamlosen Feigling in Stücke zerreißen, es zuckte mir im Arm und ich war eben im Begriff, ihm zu sagen, was ich von ihm dachte, als der Adjutant des Obersten in das Gemach trat und mir die Weisung erteilte, sogleich zu unserem Chef zu kommen. Der Zorn preßte mir die Brust zusammen und ohne R.... eines Blickes zu würdigen, schritt ich der Thür zu. Ich hatte sie fast erreicht, als mir der Glende spöttisch nachrief:

„Auf Wiedersehen, Herr Tonsdorf.“

Jetzt konnte ich meinen Ingrimm nicht mehr zügeln. Ich drehte mich um und sagte, indem ich dicht vor ihn hintrat: Die Kleidung, Herr von R...., welche sie jetzt tragen, paßt für Sie besser, als die Uniform eines preussischen Offiziers.“

„Wie meinen Sie das, mein Herr?“ fuhr er auf.

„Wenn Sie sich nach meiner Audienz bei dem Obersten zu mir bemühen wollen, werde ich Ihnen mit einer genaueren Erklärung meiner Worte gern zu Diensten stehen,“ entgegnete ich und wandte ihm den Rücken.

Ich erwartete, daß er mir folgen und mich zur Rede stehen würde, aber er rührte sich nicht vom Platze.

Noch ganz erhitzt und von Zorn erfüllt, erschien ich vor dem Obersten, welcher sogleich meine Erregung bemerkte und mich fragte, was mich so in Harnisch gebracht hätte.

Anfangs schwieg ich, als aber der Oberst wiederholt in mich drang, erzählte ich ihm meine Begegnung mit R.... Er schüttelte das graue Haupt und sagte nach einer Weile: „Herr von R.... ist seit heute Morgen in der Festung. Ich habe ihn gesehen und — gesprochen.“

„Was will er hier in Magdeburg?“ fragte ich ungestüm.

„Er will wieder eintreten in die Reihen des Regiments.“

„Im Namen meiner sämmtlichen Kameraden muß ich dagegen protestiren. Wir können keinen Feigling in unserer Mitte dulden,“ entgegnete ich fest.

„Wenn es nach mir ginge, lieber Tonsdorf, würde R.... mit Schimpf und Schande aus der Armee gestoßen werden,“ sagte der alte Oberst, indem er mir die Hand auf die Schulter legte und mir treuherzig in's Antlitz sah, „aber ich bin gezwungen, ihn zu schonen.“

„Mit Verlaub, Herr Oberst, R.... verdient keine Schonung.“

„Nicht er, sondern sein Vater, der alte General, der tapfere und angesehene Offizier, der die Hochachtung Seiner Majestät des Königs, wie die der ganzen preussischen Armee in hohem Grade genießt, hat Anspruch auf Schonung.“

„General von R.... ist ein Ehrenmann, welcher Ihrem Ausspruch, Herr Oberst, und dem des Kriegsgerichts ohne Zweifel beistimmen wird und würde dasselbe auch seinen einzigen Sohn verurtheilen.“

„Wie ich ihn kenne,“ sagte der alte Soldat, „wird er die Cassation seines Sohnes nicht überleben. Um feinetwillen, dem die preussische Armee so viel verdankt, will ich Gnade für Recht ergehen und den jungen Mann nicht vor ein Kriegsgericht stellen lassen.“

„So soll R.... ohne Strafe davon kommen? rief ich erbittert.“

„Nein, mein Freund,“ entgegnete der Oberst, „ich habe an den General geschrieben und ihm den ganzen Sachverhalt mitgetheilt. Schon in den nächsten Tagen hoffe ich, seine Antwort zu erhalten. Sind Sie jetzt zufrieden?“

„Ja, Herr Oberst.“ antwortete ich.

„Ich werde Ihnen die Entscheidung des Generals mittheilen, Herr Lieutenant, und erwarte, daß Sie bis dahin Verschwiegenheit bewahren und keinen unüberlegten Schritt in dieser Angelegenheit thun werden.“

Ich gelobte es durch Wort und Handschlag und wollte das Gemach verlassen, als der alte Oberst mich zurückrief.

„Ich habe eine Mission für Sie und vertraue Ihrer Ehre, daß sie dieselbe zu meiner Zufriedenheit ausführen werden. Ich habe mit dem Commandanten der Festung wegen R.... Rücksprache genommen und ihn ersucht, den unglücklichen Jüngling so lange zu beherbergen, bis die Antwort des Generals eingetroffen sein wird.“

Hier hielt er ein und schaute mich forschend an.

(Fortsetzung folgt.)

Durch Erlass des Reichslanzleramtes vom 23. März 1874, Nr. 2021, wurde dem **International-Lehrinstitut zu Bruchsal** die Berechtigung erteilt, denjenigen seiner Jünger, welche die Abiturienten-Prüfung der 6. Klasse wohl bestanden, das Zeugniß der wissenschaftlichen Qualifikation für den einjährigen Militärdienst ausstellen zu dürfen.

In der Erwiderung in No. 91 d. Bl., S. 370, soll es heißen: „Da das Brod, welches heute Schwarzbrod ist, früher Halbweißbrod war“, anstatt des betreffenden Satzes: „da das Brod, welches heute Halbweißbrod ist, früher Schwarzbrod war.“

Nachrichten

für diejenigen Freiwilligen, welche in die Unteroffizier-Schulen zu Potsdam, Jülich, Wieberich, Weisenfels und Ettlingen eingestellt zu werden wünschen.

- 1) Die Unteroffizier-Schulen haben die Bestimmung, junge Leute, welche sich dem Militärstande widmen wollen, zu Unteroffizieren für die Infanterie des stehenden Heeres heranzubilden.
- 2) Der Aufenthalt in der Unteroffizier-Schule dauert in der Regel drei, bei besonderer Brauchbarkeit auch nur zwei Jahre, in welcher Zeit die jungen Leute gründliche militärische Ausbildung und Unterricht in alle Dem erhalten, was sie befähigt, bei sonstiger Tüchtigkeit auch die bevorzugteren Stellen des Unteroffizierstandes, als Feldwebel zc. zu erlangen und es ihnen ermöglicht, bei der einstigen Anstellung im Militär-Verwaltungsdienst, z. B. als Zahlmeister zc. resp. als Civil-Beamte, die Prüfungen zu den gesuchteren Posten abzulegen.
Der Unterricht umfaßt: Lesen, Schreiben und Rechnen, deutsche Sprache, Aufertigung aller Arten von Dienstschreiben, militärische Rechnungsführung, Geschichte, Geographie, Planzeichnen und Gesang.
Die gymnastischen Uebungen bestehen in Turnen, Voltigiren, Bajonettschützen und Schwimmen.
- 3) Der Aufenthalt in der Unteroffizier-Schule an und für sich gibt den jungen Leuten keinen Anspruch auf die Beförderung zum Unteroffizier. Solche hängt lediglich von der guten Führung, dem bewiesenen Eifer und der erlangten Diensttenntniß des Einzelnen ab. Die vorzüglichsten Freiwilligen werden bereits auf den Unteroffizier-Schulen zu überzähligen Unteroffizieren befördert und treten bei ihrem Ausscheiden in die Armee sogleich in etatsmäßige Unteroffizierstellen.
- 4) In Bezug auf die Vertheilung der ausscheidenden jungen Leute an die resp. Truppentheile ist in erster Linie das Bedürfniß in der Armee maßgebend, in zweiter Linie sollen die Wünsche der Einzelnen in Betreff der Ueberweisung zu einem bestimmten Truppentheile nach Möglichkeit berücksichtigt werden. Die aus dem Königreich Sachsen, dem Großherzogthum Mecklenburg, dem Herzogthum Braunschweig gebürtigen Freiwilligen werden ihren heimathlichen Contingenten überwiesen, sofern dies ihren Wünschen entspricht.
- 5) Die Füsiliere der Unteroffizier-Schulen stehen wie jeder andere Soldat des stehenden Heeres unter den militärischen Gesetzen.
- 6) Der in die Unteroffizier-Schule Einzustellende muß mindestens 17 Jahre alt sein, darf das 20. Jahr noch nicht vollendet haben.
Der Einzustellende muß mindestens 1 M. 58 Cm. groß, vollkommen gesund und frei von körperlichen Gebrechen und wahrnehmbaren Anlagen zu chronischen Krankheiten sein, auch nach Maßgabe seines Alters so kräftig und gesund erscheinen, daß er die begründende Aussicht gewährt, bis zum Ablauf seiner Dienstzeit in der Unteroffizier-Schule vollkommen felddienstbrauchbar zu werden.
- 7) Er muß sich tadellos geführt haben, lateinische und deutsche Schrift mit einiger Sicherheit lesen und schreiben können und die ersten Grundlagen des Rechnens mit unbekanntem Zahlen kennen.
- 8) Bei seinem Eintritt in die Unteroffizier-Schule muß er sich dazu verpflichten, außer der gesetzlichen dreijährigen Dienstzeit, für jedes Jahr des Aufenthaltes in der Unteroffizier-Schule zwei Jahre im stehenden Heere zu dienen, wobei die Dienstzeit in der Unteroffizier-Schule ebenso in Anrechnung kommt, wie bei der späteren Verbringung.
- 9) Der Einberufene muß mit ausreichendem Schuhzeug, 2 Hemden und mit 2 Ehalern zum Ankauf der nöthigen Utensilien zur Reinigung der Armatur und Bekleidung versehen sein.
- 10) Wer in eine der Unteroffizier-Schulen eintreten will, meldet sich persönlich bei dem Landwehr-Bezirks-Kommando seiner Heimath oder bei einem der Kommando's der Unteroffizier-Schulen in Potsdam, Jülich, Wieberich, Weisenfels oder Ettlingen. — Es sind dabei folgende Papiere zur Stelle zu bringen:
 - a. der Geburts- resp. Taufschein,
 - b. Führungs-Atteste seiner Ortsobrigkeit und seines Lehr- oder Brodherrn,
 - c. die Zustimmung seines Vaters oder Vormundes zum Eintritt in die Unteroffizier-Schule, beglaubigt durch die Ortsbehörde.
 Dieselbe kann auch durch die mündliche protokollarische Erklärung dieser Personen beim Landwehr-Bezirks-Kommando, resp. dem Kommandeur der betreffenden Unteroffizier-Schule ersetzt werden.
- 11) Ist die Prüfung im Lesen, Schreiben und Rechnen, sowie die ärztliche Untersuchung günstig ausgefallen, so erhält der Freiwillige eine baldige vorläufige Benachrichtigung über Annahme oder Nichtannahme, demnächst die definitive Entscheidung über die Einberufung.
- 12) Die Einstellung von Freiwilligen in die Unteroffizier-Schulen findet alljährlich zweimal und zwar bei den Unteroffizier-Schulen Potsdam, Wieberich und Weisenfels im Monat Oktober, bei den Unteroffizier-Schulen Jülich und Ettlingen im Monat April statt.
Wer zu diesen Terminen nicht einberufen werden konnte, darf bei entstehenden Vacanzen in die Unteroffizier-Schule Potsdam, Wieberich und Weisenfels bis ultimo Dezember, in die Unteroffizier-Schule Jülich und Ettlingen bis ultimo Juni eingestellt werden, vorausgesetzt, daß derselbe dann noch allen Aufnahme-Bedingungen genügt.
- 13) Die Freiwilligen sind verpflichtet, ihre Anmeldung sofort zurückzuziehen, wenn sie den Wunsch, eingestellt zu werden, aufgeben.
- 14) Jedem Füsilier der Unteroffizier-Schulen wird bei guter Führung einmal während seiner Dienstzeit eine kostenfreie Reise in seine Heimath bewilligt. Die Reise bis zu 10 Meilen resp. 10 Meilen von der ganzen Reise hat jedoch jeder Füsilier auf eigene Kosten zurückzulegen und darf den Füsiliere während dieser Beurlaubungen bis zur Dauer von 4 Wochen die volle Löhnung belassen werden.

Berlin im Oktober 1873.

Kriegs-Ministerium.
v. Kamcke

Wohnungs-Veränderung.

Die Wohnung und das Geschäftszimmer des Unterzeichneten befinden sich von heute an in dem zweiten Stocke des Hauses Nr. 8 der Zehntstraße (Ecke der Zehnt- und Spitalstraße).
Durlach, den 28. Juli 1874.

H. Buch, Großh. Notar.

Obst-Versteigerung.

[Durlach.] Das städtische Fröhobst wird
Donnerstag den 4. August,
Vormittags 8 Uhr,
im Wege öffentlicher Steigerung verkauft.
Zusammentritt am Gasthause zur
Blume.
Durlach, am 31. Juli 1874.
Der Gemeinderath.
C. Friderich.
Siegriß.

Versteigerung.

Nächsten **Wittwoch den 5. d. M.,**
Nachmittags 5 Uhr, versteigert Unter-
zeichneter auf dem zwischen Grödingen
und Berghausen gelegenen Filiale Zucker-
fabrik Waghäusel circa 7 Morgen Hafer
mit etwas Widen-Unterrwachs auf dem
Halm, wozu die Liebhaber einladet.
Hohenwetttersbach, 3. August 1874.
Hagenbucher, Gutsinspektor.

Liederfranz Durlach.

Kommenden Donnerstag für die Mit-
glieder unseres Vereins und jene des
gemischten Chors
geselliger Abend
im Garten der Karlsburg.
Besondere Einladung folgt.
Der Vorstand.

Ankauf von Lumpen

zu dem höchsten Preis, auch neue Tuch-
und Flaue-Abfälle werden gut be-
zahlt bei

Schwarzenberger,
Jägerstraße 33.

Ebenfalls werden 2 **Bettladen,**
1 **zweithüriger Kleiderkasten** und
noch mehrere Gegenstände ganz billig
verkauft.

Ferner werden neue **Cajenet-Decke**
per Pfund 12 kr. abgegeben.

Ein ordentlicher Haus- knecht sofort gesucht Hôtel zur Carlsburg.

Von heute an kosten
3 Pfund gutes Kornbrod 15 kr.
bei **J. Dumas.**

Anzeige.

Gründlichen **Klavierunterricht** er-
theilt **J. Schmidt**, Lehrer, wohnhaft
bei Wagner-Lug im zweiten Stock.

Die der **Magdalene Hardung**
zugefügte **Beleidigung** bedaure ich
und nehme dieselbe hiermit zurück.
Durlach 1. August 1874.
Gabriel Schwarz.

Wagen, ein zweispänniger, gut
erhaltener, schwerer, hat
zu verkaufen
Wittwe **Noth** zum Schwan
in Wöschbach.

Zimmer, ein schön möblirtes,
ist sogleich oder auch
später zu vermietthen im Gasthaus zur
„Kanne“ in Durlach.

Die Wahlen zur Kreis-Versammlung betr.

Nr. 5107. Durch Beschluß des Bezirksraths vom Heutigen sind zu Vorständen der Wahlkommission für die Vornahme der Wahlen der Abgeordneten zur Kreisversammlung ernannt worden:

- 1) für den I. Wahlbezirk Durlach als Vorstand, Herr Bürgermeister Friderich daselbst und als dessen Stellvertreter, Herr Fabrikant Karl Widert hier;
- 2) für den III. Wahlbezirk Söllingen als Vorstand, Herr Bürgermeister Zilly in Söllingen und als dessen Stellvertreter, Herr Bürgermeister Krämer in Singen.

Durlach, den 29. Juli 1874.

Großherzogliches Bezirksamt.
Jaeger Schmid.

Die Ausübung der Jagden im Amtsbezirk Durlach betr.

Man hat schon mehrfach die Erfahrung gemacht, daß von Vielen die zur jagden. niederen Jagd festgesetzte Hege- oder Schonzeit im Spätsommer nicht gehörig eingehalten wird und Feldhühner, Hasen, Wachteln zc. zc. schon vor dem 23. August des Jahres geschossen und verkauft werden.

Das Jagdgesetz vom 2. Dezember 1850 verordnet hiewegen im §. 17:

„Mit Ausnahme von Schwarzwild, Hirshen, Rehböden, Auer- und Birkhahnen, Kaninchen, Raub- und sonstigen schädlichen Thieren, sowie von Strichvögeln, darf in der Zeit vom 2. Februar bis 23. August Wild weder erlegt, noch zum Verkauf gebracht werden.“

In §. 18:

„Wer anderes Wild in dieser Zeitperiode erlegt, verfällt in eine Strafe von 5 bis 20 fl.; wer solches zum Verkauf bringt, in eine Geldstrafe bis zu 10 Gulden.“

Unter besonderer Hinweisung darauf verwarnen wir vor dergleichen Gesetzesüberschreitungen, welche wir vorkommenden Falls ohne Rücksicht bestrafen werden. Zugleich erhalten die Bürgermeisterämter im Bezirk die Weisung, die ihnen unterstehenden Polizeidiener, Feld- und Waldhüter hiernach zu belehren und etwaige Gesetzesübertretungen sogleich hierher anzuzeigen.

Dem Bezirkskommando der Gendarmerie ist ebenfalls entsprechende Instruktion ertheilt.

Durlach, den 1. August 1874.

Großherzogliches Bezirksamt.
Jaeger Schmid.

Alt-Katholiken-Versammlung

findet Montag den 3. August in Eglau's Gartensaal Abends halb 8 Uhr statt. Um möglichst zahlreichen Besuch, auch von Seite jener Katholiken, die dem Vereine noch nicht förmlich beigetreten, ihm aber nicht geradezu feindlich gegenüber stehen, wird angelegentlichst ersucht.
Durlach, am 31. Juli 1874. Der Vorstand.

Damen-Bad.

Von heute an ist die Badanstalt am Brunnenhaus-Kanale mit 2 Kabinetten der Benützung übergeben und den verehrlichen Damen von Morgens 7 bis Abends 8 Uhr geöffnet.

Billete á 6 kr. sind bei Kaufmann Barié zu haben.
A. Rübe.

Auf bevorstehende Kirchweih bringt Unterzeichneter sein Mehl-Lager in empfehlende Erinnerung, als:

Deutscher Kaisersemmel oder Blütenmehl das Pfund 10 1/2 kr., das Aßtel 2 fl. 6 kr.;

Ferner aus der Kunstmühle Dörfuß und Comp. in Ettlingen:

feinstes Kunstmehl Nr. 0 das Pfund	9 1/2 kr.,	das Aßtel	1 fl. 54 kr.,
" " " 1 " " "	9 " "	" " "	1 fl. 42 kr.,
" " " 2 " " "	8 " "	" " "	1 fl. 30 kr.,
" Brodmehl " 4 " " "	6 " "	" " "	1 fl. 6 kr.

Zugleich empfehle ich von nächstem Samstag Mittags an: Guten mürben dicken Kuchen und Kugelhops zu verschiedenen Preisen, auch werden Bestellungen auf alle Arten von Kuchen zu jeder Zeit angenommen.

Friedrich Rindler.

Bei Unterzeichnetem kostet das Pfund

Ochsenfleisch 18 kr.,

Kalbsteisch 18 kr.,

Schweinefleisch 20 kr.,

Lammfleisch 22 kr.

Christian Kleiber.

Ein Zimmer

in der Nähe des Marktplatzes ist auf 15. d. M., möblirt oder unmöblirt, zu vermieten. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Schweinesett I^a.

per Pfund 22 kr., bei

C. Sattich.

Bierhefe,

täglich frisch, zu haben bei

Wittwe Demmer.

Zu wenigen Tagen erscheint in unserm Verlage:

Tabelle

zur

Umwandlung der süd-deutschen Währung in Reichswährung und umgekehrt.

1. in Plakatformat, in 2 Tabellen à 1 fr.

2. in Buchformat, gebestet in Umschlag 2 fr.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Karlsruhe, 1. August 1874.

G. Braun'sche Hofbuchhandlung.

Neue grüne Kerne empfiehlt

C. Sattich.

Balkenteller,

eine große, sammt Obstmühle, Alles in bestem Zustande, verkauft

Joh. Tiefenbacher,

Kelterstraße 3a, Durlach.

Geübte

Wickelmacher

werden für sofort gesucht bei Arbeit von 6 bis 8 1/2 kr.

Wagner & Stückrath.

Standesbuchs-Auszüge der Stadtgemeinde Durlach.

Geboren:

2. August: Heinrich Wilhelm, B. Karl Steinmeyer, Sattler.

Getraut:

1. August: Philipp Horst, Weingärtner, mit Friederike Karher, Beide von hier.

1. " Philipp Andreas Gleich, Maurer, mit Magdalena Friederike Kernberger, Beide von hier.

Gestorben:

1. August: Max, B. Max Weisinger, Agent, 1 Monat alt.

2. " Marie Burghardt, ledig, von Weiskstein, Amt Forzheim 15 1/2 Jahr alt.

2. " Ludwig Friedrich, B. Jakob Verch, Weingärtner, 1 Monat alt.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Tups in Durlach.